

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverlehr und Nachbarorts: sechs M. 1.40, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Bescheinigungswise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis:

Die vierteljährliche Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklameweile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Einwirkung und Konkurrenz ist der Rabatt fällig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 203	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Dienstag, den 1. September.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1914.
---------	------------------------------	-----------------------------	----------------------------------	-------

Der Krieg.

Neue, große Siege gegen Frankreich.

Großes Hauptquartier, 1. Sept. (B. L. B.) Die Armee des Generalobersten v. Gluck hat den durch schwache französische Kräfte unternommenen Versuch eines **Kantenerangriffes** in der Gegend von Comblis durch ein Armeekorps zurückgeschlagen. Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat eine überlegene französische Armee bei **St. Quentin vollständig geschlagen**, nachdem sie im Vormarsch bereits ein engl. Infanteriebataillon gefangen genommen hatte.

Die Armee des Generalobersten v. Hausen hat den **Gegner auf die Aisne bei Rethel zurückgedrängt**. Die Armee des Herzogs von Württemberg hatte bei der Fortsetzung des Uebergangs über die Maas den Feind zunächst mit seinen Vortruppen überrannt, hat aber beim Vorgehen starker feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück müssen. Die Armee hat dann die Maasübergänge wieder gewonnen und befindet sich im **Vorgehen gegen Aisne**. Das Fort les Ayvelles hinter dieser Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt den **Vormarsch gegen und über die Maas fort**. Nachdem der Kommandant von Montmedy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangen genommen worden war, ist die Festung gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen stehen noch in **fortgesetztem Kampfe in französisch-Lothringen**.

Ein glänzender Sieg gegen Rußland.

Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten v. Hindenburg von weitläufigerer Bedeutung als zuerst übersehen werden konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Reidenburg eingriffen, ist die **Niederlage des Feindes eine vollständige** gewesen. **Drei russ. Armeekorps wurden vernichtet, 60 000 Gefangene**, darunter zwei kommandierende Generale, **viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen**. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden **russischen Truppen haben den Rückzug angetreten**.

v. Stein, Generalquartiermeister.

Insgesamt wurden 70 000 Russen gefangen genommen.

Berlin, 1. Sept. (B. L. B. Amtlich) Nach weiterer Mitteilung des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gigenburg-Ortelsburg noch weit größer gewesen als bisher bekannt, sie beträgt **70 000 Mann**, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artillerie-Material der Russen ist vernichtet.

Der Kaiser an den General v. Hindenburg.

Berlin, 31. Aug. (B. L. B.) Der Kaiser hat den siegreichen Kämpfer im Osten General von Hindenburg zum Generaloberst ernannt, ihm das **Eiserne Kreuz erster Klasse** verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt: Großes Hauptquartier am 29. Aug. 1914. Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über die russische Uebermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.

Wien, 31. Aug. (B. L. B.) Die Entscheidung des General v. Hindenburg wird hier als gute Vorbedeutung für den endgültigen Ausgang des großen Ringens zwischen den Völkern Österreich-Ungarns und den Russen von der Weichsel bis zum Dnjepr angesehen. Die Blätter weisen darauf hin, daß der deutsche Sieg bei Ortelsburg zur rechten Zeit kam, um die **Wahrhaftigkeit des Herrn Poincaré in das rechte Licht zu rücken**. Man werde in Paris bald von ganz anderen Siegen hören müssen als von dem erschwundenen Vormarsch der Russen nach Berlin.

Eingeständnis der russischen Niederlage.

Stockholm, 31. Aug. Aus russischen Quellen wird hier bestätigt, daß die **Einfallarmee in Ostpreußen** seit dem Eintreffen von Verstärkungen bei der deutschen Front zurückgeht.

Die Helden von Helgoland.

Berlin, 30. Aug. Ueber die heldenmütige Energie, mit der Torpedoboot „B. 187“ sich bis zum letzten Augenblick gegen die feindliche Uebermacht wehrte, gibt der Bericht eines Augenzeugen Kunde, dem wir folgendes entnehmen: „B. 187“ sah sich bei diesem Wetter und unerwartet zuerst von Norden, dann allseits von Massen britischer Torpedobootzerstörer und Uferseebooten angegriffen. „B. 187“ wehrte sich unverzagt mit allen Kräften, doch setzten zahllose Geschosse, aus nächster Nähe abgegeben, die Bewegungsfreiheit herab. Da keine Möglichkeit war, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen, drehte „B. 187“ auf die Feinde zu, um ein **Passiergefecht zu gewinnen** und bis zum Ende durchzukämpfen. Als unter dem Geschosshagel die Bewegungsfreiheit völlig verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Jetzt sank es schnell und während es sank, fand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte. Der Flottillenchef, Korvettenkapitän Walkis und der Kommandant, Kapitänleutnant Zechler, fanden den Heldentod. Anzuerkennen ist, daß der Gegner, ungeachtet der eigenen Gefahr, **Beiboote zur Rettung der Unfrigen** aufschickte. Als sich die deutschen Streitkräfte näherten, mußte er sich von den Beibootten zurückziehen, aus denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen.

Von dem Untergang S. M. S. „Ariadne“ gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild: Von Kanonendonner gerufen, der ein Gefecht der Vorpostenstreitkräfte anzeigte, eilte S. M. S. „Ariadne“ diesen zur Hilfe. An der Vorpostenlinie entdeckte sie, daß einzelne leichte Streitkräfte beschossen worden waren. Zwar waren die Geschütze inzwischen verstummt, aber ein Rückzug entspricht nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaften. **Verfolgen, Fühlung mit dem Feinde gewinnen!** heißt die Lösung, aber **Nebel verhüllte die Stärke des Feindes**. Plötzlich erdröhte neues Geschützfeuer und schon röhrt „Ariadne“ auf einen der unseren, der mit zwei Panzerkreuzern der Lionklasse, Schiffe bis 27 000 Tonnen mit je acht 34,3 Cm. Geschützen, im Kampfe lag. **Mutig sprang „Ariadne“** dem Bedrängten bei, aber in diesem Augenblick wurde sie beschossen. Ein Treffer ging in den Kesselraum, setzte die Hälfte der Kessel außer Betrieb und verminderte die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen. Noch eine halbe

Stunde währte der ungleiche Kampf. Das Achterschiff brennt, jedoch die übrigen Geschütze feuern weiter. Auch auf das Borderschiff dehnt sich der Brand aus. Der Feind hat inzwischen nach Westen abgedreht. Die tapfere „Ariadne“ ist dem Untergang geweiht. **Getreu der Ueberlieferung mit drei Hurras** auf den allerhöchsten Kriegsherrn, dem „**Flaggenlied**“ und „**Deutschland, Deutschland über alles**“ wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurze Zeit darauf verschwindet das Wrack in den Fluten. Der erste Offizier, Korvettenkapitän Frand, Schiffsarzt Richard von Bogberger, Wachoffizier Helbing und ungefähr 70 Mann der Besatzung sind gefallen. **Groß ist die Zahl der Verwundeten**. War dieses Treffen auch nicht glücklich, so war es doch ein Zeugnis der **Kampfesfreudigkeit**, der **zähen Ausdauer** und des **höchsten Mutes**. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, **schwer beschädigt**. Das Vertrauen der Unfrigen in das eigene Können ist nicht geschmälert, sondern noch gewachsen.

Wien, 30. Aug. (B. L. B.) In seiner Besprechung des Seegefechts bei Helgoland hebt das „Fremdenblatt“ hervor, daß auch diesmal wieder die **deutsche Unerschrockenheit und Tapferkeit** zutage getreten sei, und fährt fort: Die Teilnahme und die Bewunderung ganz Österreich-Ungarns wendet sich den heroischen deutschen Matrosen zu, die, wenn sie nicht siegen können, der Welt zeigen, wie die deutschen **Blaujaden zu sterben verstehen**.

Deutsche Truppen im belg. Kongo einmarschieren. Berlin, 30. Aug. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: **Livreville**, die Hauptstadt von Französisch-Kongo, meldet den Einmarsch deutscher Truppen im belgischen Kongo.

Der Gesundheitszustand unseres Heeres.

Berlin, 31. Aug. (Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand des Heeres. Amtliche Meldung.) Der Gesundheitszustand unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. **Seuchen sind bisher nicht aufgetreten**. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in einem Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute, wie unsere Heimat und dessen Bevölkerung manchen Träger der Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt. Doch waltet auch gegen diesen Uebelstand weitgehende Vorsicht im deutschen Heere. Die **Bodenschuhimpfung** ist streng durchgeführt und wird im Notfalle auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. **Typhus, Cholera und Ruhr** untersuchungsgeräte und Schutzimpfungstoffe werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Leider wurde auch von ihnen schon einer bei vorsorgender Brunnenuntersuchung hinterläßt von Einwohnern erschossen. Im Inland sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die **Kriegsgefangenen überwacht**. Die von regelrechten Heeresgeschossen gesetzten Wunden zeigen durchweg gutes Heilungsbestreben. Das deutsche **Verbandsverfahren**, die Anwendung der deutschen **Verbandspäckchen**, bewährt sich. In den vordersten Linien angelegte **Verbände** sahen auch noch zur Zeit des ferneren Rücktransports der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückbeförderten Verwundeten ist bereits in **Genesung** und drängt wieder nach der Front zurück. Es sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die **feindlichen Einwohner** und die **Truppen**, des **englischen sogenannten Aulturvolles Dum-Dum-Geschosse**, d. h. Geschosse ohne Vollmantel mit **Einschnitten** verwendeten, deren **Fegen im Körper** grausame Verletzungen reizen. Es sind Schritte getan, um dieses allen völkerrechtlichen Abmachungen **hohnsprechende Vorgehen** zur Kenntnis der gestrauten Welt zu bringen. Der Generalquartiermeister von Stein,



Zur Niederlage der Engländer.

Frankfurt a. M., 31. Aug. (W.Z.B.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London vom 30. Aug.: Die „Times“ schiebt die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournai dem Ausbleiben der versprochenen französischen Hilfe zu und zitiert den Ausspruch eines englischen Militärpfers: „Die Deutschen kommen über uns wie eine Sturmflut, die nichts standhält.“

Die Einstellung Freiwilliger.

Berlin, 31. Aug. (W.Z.B. Amtlich.) Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zur Zeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die Ersatztruppen nicht überweisen. Meldungen sei es schriftlich beim Kriegsministerium oder mündlich bei dessen Auskunftsstelle, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen wieder möglich ist, wird es wieder in den Tageszeitungen bekannt gegeben werden.

Ein deutsches Flugzeug über Paris.

London, 31. Aug. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Wie dem Reuterschen Bureau aus Paris gemeldet wird, fuhr ein deutsches Flugzeug gestern nachmittags über Paris und warf eine Bombe ab, die jedoch keinen Schaden verursachte.

Erneutes Aufgebot der französischen Streitmacht.

Genf, 31. Aug. Der französische Kriegsminister beschloß, die Jahressklasse 1914, die Reserve des aktiven Heeres, sowie die älteren Klassen der Territorialarmee einzuberufen, welche vorläufig zurückgestellt waren.

Nach dem Abzug der Franzosen.

Mülhausen, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Nach der Räumung Mülhausens durch die Franzosen fand sich an den üblichen Anschlagstellen folgende Bekanntmachung: Hiermit wird benachrichtigt, daß Patrouillen alle Keller und Häuser der Ortschaft durchsuchen werden. Im Falle daß deutsche Verwundete oder irgendwelche deutsche Soldaten darin versteckt aufgefunden würden, so würden die Hausbesitzer, die es den französischen Militärbehörden nicht sofort gemeldet hätten, erschossen werden. Nieder-Horschweiler, am 20. August 1914. Der kommandierende General Bantier.

Wie die Franzosen es sich dachten.

Strasbourg, 30. Aug. (W.Z.B.) Aus Mülhausen wird der „Straßb. Neuen Ztg.“ unter dem 28. berichtet, daß die Franzosen eine ganze Wagenladung französischer Geschütze mitgebracht hatten, sowie eine weitere Bagage mit französischen Schulbüchern und Atlanten. In diesem war Elsh-Lothringen als ein Teil der französischen Republik eingedruckt. Im Rathaus zu Mülhausen war bereits ein französisches Aushebungsbureau eingerichtet und französische Wappen an den Kassenstränken angebracht worden.

Freier Auslandsverkehr.

Berlin, 31. Aug. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nachdem die Eisenbahnen im weiteren Umfang für den allgemeinen Verkehr wieder freigegeben sind, kann in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen der feindlichen Staaten das Verlassen des Reichsgebietes gestattet werden, soweit in ihrem Heimatland den Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt wird.

Leserbriefe.

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand —
Blüh im Glanz: dieses Glückes,
Blüh, deutsches Vaterland!

Hoffmann v. Fallersleben.

Art läßt nicht von Art.

Roman von D. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wahrhaftig, der Gedanke an die Möglichkeit einer Flucht hatte in diesem Augenblick etwas beinahe unwiderstehlich Lockendes, und sie wartete mit klopfendem Herzen auf die Entscheidung, die mit der Rückkehr des Mädchens erfolgen sollte.

Das Geflüster draußen hörte auf, und Edith hatte nur eben Zeit gehabt, rasch bis in die Mitte des Zimmers zurückzutreten, als die Hausdame ohne vorheriges Anklopfen wieder im Gemache erschien. Sie hielt einen Schlüssel in der Hand, den sie mit einer hochfahrenden Geste auf dem Tisch legte.

„Da haben Sie, was Sie wünschten,“ sagte sie. „Ich habe den Schlüssel nicht in das Schloß gesteckt, weil es mit Rücksicht auf unseren geisteskranken Patienten zu gefährlich wäre. Und ich möchte aus diesem Grunde auch Sie ermahnen, es nicht zu tun. Aber Sie können den Schlüssel eine Viertelstunde lang hier behalten, so, wie Sie es mit vorheriger Bedingung machten. Dann werden Sie doch

Ein Spion.

Strasbourg, 31. Aug. (W.Z.B.) Der „Straßburger Post“ wird aus Basel berichtet, daß das Baseler Strafgericht am 28. ds., einen gewissen Agenten Adolf Reisser aus Sennheim im Oberelsaß, der als Mitglied eines französischen Spionagebureaus festgenommen wurde und eingekerkert hat, daß er seit Jahren zu Gunsten Frankreichs Spionagegeschäfte betrieben und dafür reichliche Geldunterstützung aus Velfort erhalten habe, auf Grund des schweizerischen Sprengstoffgesetzes zu drei Jahren Zuchthaus, sowie zu lebenslänglicher Ausweisung aus der Schweiz verurteilt hat. Reisser hat seit vier Jahren in seinem Keller eine mit Benzinsäure gefüllte Bombe aufbewahrt, die zur Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Waldshut während der Fahrt eines deutschen Militärzuges bestimmt war.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser und König Wilhelm.

Großes Hauptquartier, 31. Aug. (W.Z.B.) S. M. der Kaiser hat unter dem 29. ds. folgendes Telegramm an S. M. den König von Württemberg gerichtet: Es ist mir ein Bedürfnis, Dir mitzuteilen, daß ich heute nachmittags in Gmünd eine große Zahl braver württembergischer Soldaten begrüßen konnte, die ihre Wunden mit bewundernswürdiger Stille ertragen. Ich habe ihnen einen Gruß von Dir gebracht. Du kannst stolz sein auf deine Landeskinder. Herzlichen Gruß Wilhelm. — Darauf ist folgende Antwort eingetroffen: Tief gerührt durch dein Telegramm danke ich herzlich für die Nachricht von meinen Landeskindern. Ich weiß, daß du auf sie bauen kannst. Ein jeder wird bis zum letzten Atemzug seine Pflicht tun für unsere große und gerechte Sache in Hingebung für seinen obersten Kriegsherrn, Wilhelm.

Der König von Bayern an den Kronprinzen Ludwig.

München, 31. Aug. (W.Z.B.) König Ludwig hat an den Kronprinzen Ludwig nachstehendes Telegramm gerichtet: Von St. Kajetan, wo wir soeben unseren Luitpold zur letzten Ruhe gebettet haben, eilen unsere Gedanken zu Dir. Gott erhalte Dir die Kraft und Stärke, in treuer, heldenhafter Pflichterfüllung vor dem Feind den schicksalsschweren Schlag zu überwinden und mit Deinen tapferen Truppen auf dem Wege des Sieges vorwärts zu schreiten. Ludwig.

Die Lage unserer Verbündeten ist weiter günstig.

Oesterreichisches Pressequartier, 31. Aug. Die Schlachten bei Lemberg dauern noch weiter an. Das Eingreifen einer neuen österreichisch-ungarischen Gruppe gegen Tamassow schließt die ungeheure Schlachtenfront. Alle verfügbaren Kräfte sind auf beiden Seiten konzentriert. Die österreichische Situation ist weiter günstig.

Kaltes Blut schafft neuen Mut.

Der Basler „National-Ztg.“ geht folgendes Kriegsbild zu: Bei Tagsdorf war's, am 19. August im Kriegsjahr 1914, ein prächtiger Sommertag. Still und friedlich lag das Dorfchen im frühen Morgensonnenschein, doch nicht lange dauerte der Friede. Das sonst so ruhige Nestchen sollte bald Zeuge sein, wie zivilisierte Völker durch den Krieg zu Barbaren werden können. — Franzosen und Deutsche hatten bald nach Sonnenaufgang miteinander Fühlung gefunden, um sich zu messen im harten Kampf. Eine Abteilung vom badischen Landwehrregiment 169 sah sich plötzlich einer beträchtlichen Uebermacht des Feindes gegenüber. Trotzdem ließ der Führer in Schützenlinie ausbrechen und vorgehen. Da und dort sank einer in das vom Morgentau benehete Gras, und manches Abschiedswort verhallte ungehört im tosenden Schlachtgemälde. —

wohl überzeugt sein, daß Sie hier keine Gefangene sind, wie Sie es merkwürdigerweise zu vermuten schienen.“

Sie ging, und Edith betrachtete den Schlüssel, ohne recht zu wissen, ob sie einen Grund hatte, sich befriedigt zu fühlen. Vielleicht handelte es sich nur um ein betrügerisches Manöver, um einen „Tausch“, wie ihr Großvater es genannt hatte, war möglicherweise gar nicht der rechte. Darüber wenigstens wollte sie sich unter allen Umständen sorgfältig Gewißheit verschaffen. Sie eilte hinaus, schob ihn ins Schloß und drehte ihn um. Mit diesem Verdacht wenigstens hatte sie den Keuten im Hause unrettet getan. Der Riegel sprang zurück, und es bedurfte nur noch eines Drucks auf die Klinke, um die Haustür zu öffnen. Soweit sie zu erkennen vermochte, gab es in diesem Augenblick nichts mehr, das sie gehindert hätte, das Haus zu verlassen, wenn sie es so wünschte. Und wieder fühlte sie sich fast übermächtig versucht, die Gelegenheit zu benutzen und hinauszueilten, so, wie sie ging und stand, nur von dem einen Wunsche befehle, dieser abscheulichen unerträglichen Umgebung zu entkommen. Aber der Gedanke an den Geliebten trat von neuem als ein unübersteigliches Hindernis zwischen sie und den Weg in die Freiheit. Es wäre eine schmachvolle Feigheit gewesen, wenn sie den Kampf um die Ehre und das Leben des Geliebten aufgegeben hätte, ohne daß ein unabwiesbarer Zwang dazu vorlag. Gerade die Gewißheit, daß man nicht daran dachte, sie gegen ihren Willen hier zurückzuhalten, mußte sie in ihrer Entschlossenheit bestärken und mußte ihr Mut verleihen, auszuhalten, bis das Ziel erreicht war, um dessen willen sie alle diese furchtbaren Prüfungen auf sich genommen.

So drückte sie denn mit einem tiefen Seufzer die Tür zu, drehte den Schlüssel und zog ihn wieder ab. Während sie dann dem Bartzimmer zuschritt, war es ihr, als hörte sie ein höhnisches Nicken von der Kellertreppe her, und sie zweifelte nicht, daß ihr Begleiter dort aus dem Dunkel scharf beobachtet worden sei. Noch einmal fleg jenes Angestühl in ihr auf, das ihr vorher den sehnlichen Wunsch nahegelegt hatte, zu entfliehen, aber noch einmal zwang sie es wieder und lehrte in das Zimmer zurück, ohne sich um die Späher zu kümmern.

Da ratterte es unheimlich vor ihnen, eine feindliche Maschinengewehrabteilung nahm sie unter Feuer, und noch unheimlicher war's, als man nicht sah, woher die verderblich bringenden Schüsse fielen. Einen nach dem andern forderte der Kriegsgott als Tribut, und Entmutigung riß ein in ihren Reihen. Zum Ueberflus sprengten noch Turkos auf ihren sinken Rossen gegen sie ein. — Alles verloren, verloren! — schrie einer, und alles wandte sich aufgelöst zur Flucht! — Aber sie kamen nicht weit. —

„Druff, Brüder, druff, mit zuck, vorwärts sei unser Lösungswort! Gebt's ihnen!“ — so hallte es ihnen, alles überlappend, von einem kleinen Hügel entgegen. —

Man hätte dem kleinen schwächigen Mann solche Stimme nicht zugetraut, aber sie hatte ihre Wirkung getan. Bald stand der Führer bei ihm oben, seine Befehle erteilend; die Ruhe des Gemeinen wirkte auch auf den Offizier beruhigend. Ordnung kam in die Reihen. — „Liegen!“ ertönte das Kommando! Alles das Werk einiger Augenblicke. Neuer Mut befehlte die Mannschaft und es begann auf die heranschwirrenden Turkos ein höllisches Feuer, das denn auch seine Wirkung nicht verfehlte und dieselben zum Rückzug zwang. —

Inzwischen hatte der mutige Kamerad, der stehend von seinem Standpunkt aus auf den Feind feuerte, durch das Glas, das ihm der Offizier gereicht (dessen Kaltblütigkeit bewundernd), den Aufenthalt der Witrailleusen wahrgenommen und bald waren auch diese mit Beihilfe der Artillerieabteilung zum Schwirgen gebracht. —

Vom Morgen früh bis abends 9 Uhr dauerte das Gefecht. Nach 9 Uhr, abgemattet, wie die Krieger waren, hieß es noch vier Stunden Marsch bis nach Friedlingen ins Kantonnement. —

Daß die Truppen der wohlverdienten Ruhe bedürftig waren, braucht wohl nicht erwähnt zu werden.

Bevor sie jedoch derselben pflegen konnten, ließ der Kommandierende noch Achtungstellung annehmen, nahm seinen Helm vom Kopfe und dankte der Mannschaft für ihr tapferes und todesmutiges Standhalten.

Alsdann ertönte das Kommando: Landwehrmann Matthis vortreten! Sie haben, redete er ihn an, durch Ihr tapferes, kaltblütiges Verhalten den Dank unseres ganzen Regiments und die Achtung aller Ihrer Vorgesetzten verdient, Sie sind von heute an als Unteroffizier ernannt, zudem werde ich Sie vorschlagen für das Eisene Verdienstkreuz. — Gott befohlen, meine lieben Leute. — Gute Nacht!

Landesnachrichten.

Altensteig, 1. September 1914.

* **Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie.** Der Hansa-Bund hat ein Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie herausgegeben. Dieses beschäftigt sich mit dem Verhalten in Kriegszeit im allgemeinen, mit den schwebenden Rechtsverhältnissen während des Krieges und ferner mit den wirtschaftlichen und finanziellen Vorkommnissen. Das Merkblatt gibt über alle einschlägigen Fragen in sachverständiger Weise kurze Auskunft und kann von Herrn Schickhardt in Ebnhausen gegen Vorkauf von 20 Pfennig auch von Nichtmitgliedern bezogen werden. Der Ertrag des „Kreuz“ zu.

* **Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos.** Das stellvertretende Generalkommando hat Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß die Verbreitung privater Mitteilungen über kriegerische Ereignisse und andere damit in Zusammenhang stehende Begebenheiten vor der offiziellen Bekanntgabe nicht im Interesse der Allgemeinheit liegt, hiesfür vielmehr

Sie legte den Schlüssel auf der Tisch und wartete auf das Wiedererscheinen der Hausdame, die denn auch, fast auf der Stunde pünktlich, nach Ablauf der bedungenen Viertelstunde eintrat.

Mit demselben höhnischen Nicken und in demselben unversöhnlichen Ton fragte sie, ob die „gnädige Komtesse“ jetzt beruhigt sei. Edith verschrämte es, ihr anders als durch ein leichtes Kopfnicken zu antworten, und die andere zog sich ohne weitere Bemerkung zurück. Wieder aber entfernten sich ihre Schritte nicht in der Richtung nach oben, sondern nach der Kellertreppe hin, in welcher Richtung sie doch wahrlich nichts zu suchen hatte. Dort unten pflegte sich, wie Edith bereits festgestellt hatte, der Kammerdiener Weigelt aufzuhalten, und sie konnte aus allem, was sie an diesem Abend erlebte, nur den Schluß ziehen, daß sehr nahe Beziehungen zwischen ihm und diesem fatalen Fräulein Johanna bestehen mußten.

Da es um die Stunde war, wo man ihr ihre Abendmahlzeit zu servieren pflegte, wollte sie in ihr Schlafzimmer hinaufgehen, um sich die Hände zu waschen. Sie befand sich in so verzweifelter Stimmung wie kaum je zuvor seit dem Augenblick ihres Eintritts in dieses Haus. Denn sie konnte den Eindruck nicht loswerden, daß sich hinter der scheinbaren Oberfläche der Dinge, die wahrlich an und für sich schon schrecklich genug war, noch irgendwelche düsteren Geheimnisse verbargen, die sie nicht ergründen konnte, von denen sie aber instinktiv fühlte, daß sie für sie schweres Unheil bedeuteten.

Ehe sie die Tür des sogenannten Bartzimmers hinter sich schloß, stand sie ein paar Sekunden lang lauschend still. Aber von oben her drang kein Laut zu ihr herab. Dieselbe Totenstille, von der sie schon so oft geängstigt worden war, erfüllte auch heute das ganze Haus. Da kam ihr plötzlich wie eine impulsiv Eingebung das Verlangen, selbst hinaufzugehen und sich durch den Augenschein zu überzeugen, ob man ihr die Wahrheit gesagt hatte, als man immer und immer wieder von dem unveränderten Zustand des Schwerkranken sprach. Und diesmal zögerte sie nicht, dem Verlangen nachzugeben. Statt sich nach ihrem Schlafzimmer zu wenden, stieg sie noch eine Treppe höher, bis in das zweite Stockwerk hinauf und näherte sich dem Zimmer, darin sie den Verlegten suchte. Zu ihrer

deren amtliche Bestätigung seitens des Württembergischen Telegraphenbureaus bezw. des k. Kriegsministeriums oder des k. stellvertretenden Generalkommandos stets abzuwarten ist. V. J. b. St. G. N. gez. v. Ströbel, Oberst und Chef des Stabes.

* Die 7. Württ. Verlustliste verzeichnet 140 Namen und zwar 123 Namen vom Inf.-Reg. Nr. 126, 8 Namen von den ersten 3 Eskadronen des Dragonerregiments Nr. 26, 8 Namen vom Feldartillerieregiment Nr. 65, 1 Namen vom Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 121. Insgesamt sind es 32 Gefallene, 42 schwer Verwundete, 39 leicht Verwundete, 1 Erkrankter, 26 Vermißte. Wir entnehmen der Liste folgende Namen:

Reservist Wilhelm Gottlieb Mast aus Herzogsweiler, O.A. Freudenstadt, leicht verwundet, linker Arm; Musketier Georg Dammann aus Grömbach, O.A. Freudenstadt, gefallen; Reservist Johann Rutschler aus Böfingen, O.A. Freudenstadt, vermißt; Gefreiter der Reserve Franz Singer aus Urach, vermißt; Musketier Anton Maier I aus Gündringen, O.A. Goch, schwer verwundet, linker Arm; Musketier Wilhelm Rothacker aus Grumbach, O.A. Neuenbürg, vermißt; Hornist Georg Frey aus Klosterreichenbach, O.A. Freudenstadt, gefallen; Musketier Georg Christian Käufer aus Teinach, O.A. Calw, gefallen, Kopfschuß; Reservist Adam Frey aus Wittensweiler, O.A. Freudenstadt, gefallen, Herzschuß; Gefreiter Karl Müller aus Willbad, O.A. Neuenbürg, schwer verwundet, Schuß linkes Bein; Reservist Karl Schmelze aus Freudenstadt, vermißt; Musketier Joh. Georg Metz aus Emmingen, O.A. Nagold, schwer verwundet, Brustschuß; Musketier Georg Joh. Kaufberger aus Schillingen, O.A. Nagold, schwer verwundet, rechtes Bein; Musketier Hermann Grammel aus Christofthal, O.A. Freudenstadt, gefallen, Bauchschuß; Musketier Gustav Gaiser aus Boiersbronn, O.A. Freudenstadt, schwer verwundet, Kopf; Musketier Heinrich Schneider aus Klosterreichenbach, O.A. Freudenstadt, schwer verwundet, Kopf; Musketier Georg Großhans aus Teinach, O.A. Calw, leicht verwundet, rechter Arm; Reservist Gottlieb Oskar Rade aus Friedrichthal, O.A. Freudenstadt, vermißt; Musketier Jakob Kern aus Holzgröbenweiler, O.A. Freudenstadt, leicht verwundet, linkes Bein.

* Württembergische Offizierverlustliste. Im Felde gestorben sind: Am 21. August Diplomhandelslehrer Leutnant d. R. Erich Gaub, 23 Jahre alt. Am 22. Aug. Leutnant d. R. Eugen Biber, 25 Jahre alt, von Tübingen. Leutnant Kurt Vöhrner, Sohn des Oberleutnant v. Vöhrner von Ulm. Ravan Frhr. Göhler von Ravensburg, Hauptmann und Kompagniechef, Ritter 2. Klasse des Friedrichordens. Leutnant Artur von Hasdenwang, Referendar Dr. jur. Julius Römer, Leutnant d. R. von Stuttgart. Am 24. August Rechtsanwält Eugen Weiser, Leutnant d. R. von Gaildorf. Am 27. August Oberbaurat Bischer, Hauptmann und Kompagniechef von Inf.-Regt. Nr. 125 in Stuttgart, 43 Jahre alt. Rechtsanwält Hermann Binz, Leutnant d. R. 33 Jahre alt. Am 28. August Frhr. v. Berlichingen-Jagsthausen, Art. Mart. Kammerherr, Rittmeister d. R. D., Ingenieur und Leutnant d. R. Karl Steder von Stuttgart. Am 22. August Leutnant und Adjutant Karl Gunzenhauser, Forstreferendar und Leutnant d. R. Rudolf Walz. Am 24. August Hauptmann Eugen Hartmann.

* Anfragen über Angehörige des 14. (bad.) Armeekorps. Von zuständiger Seite geht uns folgender Hinweis zu: Es zeigt sich, daß im Publikum vielfach die Meinung verbreitet ist, es gebe auch im Großherzogtum Baden ein Kriegswärterbureau in derselben Art wie ein solches beim württembergischen Kriegsministerium (und ebenso auch beim preußi-

schen, bayerischen und sächsischen Kriegsministerium sowie beim Reichsmarineamt) errichtet ist. Dies ist nicht der Fall. Alle Anfragen über Angehörige des 14. (badischen) Armeekorps sind vielmehr direkt an das Zentralnachweisebureau des Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zu richten, da das 14. Armeekorps ein Teil des preussischen Heeres bildet. Jeder andere Weg bedeutet unnötigen Zeitverlust. — Auch wenn ein Angehöriger eines badischen (oder irgend eines sonstigen nicht-württembergischen) Truppenteils etwa in einem württembergischen Lazarett untergebracht ist, ist jede Anfrage über ihn direkt an das für diesen Truppenteil zuständige Nachweisebureau in Berlin, Dresden oder München zu richten. Auch das württembergische Nachweisebureau in Stuttgart ist, wie wiederholt betont werden muß, selbst dann nicht im Stand, Anfragen nach Angehörigen nicht-württembergischer Truppenteile zu beantworten, wenn diese Personen in einem Stuttgarter oder sonstigen württembergischen Lazarett untergebracht sind.

* Nagold, 1. Sept. Heute kam der erste größere Verwundetentransport hier an, etwa 260 Verwundete, darunter 60 Franzosen.

* Calw, 30. Aug. Gestern erhielten wir den ersten Transport verwundeter Soldaten. Ausgeladen wurden 107 Mann, die im neuen Bezirkskrankenhaus untergebracht worden. Der Transport geschah unter Leitung von Dr. Autenrieth durch die freiwillige Sanitätskolonne. Auf dem Bahnhof wurden die Verwundeten durch Helferinnen des Roten Kreuzes mit Lebensmitteln erfrischt. Die Verwundeten, darunter 57 Bayern, waren an den Gefechten bei Lunewille-Biamont beteiligt.

[[Sulz a. N., 31. Aug. (Die ersten Verwundeten.) Am Samstag nachmittag trafen die ersten Verwundeten hier ein, 140 an der Zahl. Sie wurden am Bahnhof abgeholt und teils im Krankenhaus, teils im Kurhaus Albed untergebracht. Es sind meistens Bayern, die in den Schlachten an der Grenze verwundet wurden.

[[Stuttgart, 31. Aug. (Der König bei den Verwundeten.) In Begleitung des Generaladjutanten hat am letzten Samstag nachmittag der König die Verwundeten im Katharinenhospital besucht. Er wurde empfangen und geführt von Professor Dr. Steinthal und Sanitätsrat Dr. Hammer.

* Stuttgart, 31. Aug. Zum Schutz der Eisenbahnlinien sollen, wie das kgl. stellvertret. Generalkommando mitteilt, die Zivil-Bahnschutzwachen nun durch den Landsturm abgelöst werden.

[[Stuttgart, 31. Aug. (Was fehlt.) Aus den verschiedenen Lazaretten kommt die Mitteilung, daß besonders für solche Verwundete, die bereits auf dem Wege der Genesung sind, ein großes Bedürfnis an folgenden Gegenständen sich geltend macht: Zahnbürsten, Kämme, kleine Taschentücher, Bürsten Bleistifte, Federhalter, Briefpapier, Postkarten u. dergl. Zur Annahme solcher Gegenstände ist das Rote Kreuz gerne bereit. Es sei dabei ausdrücklich betont, daß diese Liebesgaben, wie überhaupt alle Liebesgaben, die dem Roten Kreuz seitlich zur Verfügung gestellt worden sind und in Zukunft noch gegeben werden, ausschließlich deutschen Verwundeten zugute kommen. Gegenüber vielfachen Mißverständnissen, die noch in weiten Kreisen leider anzutreffen sind, muß das immer und immer wieder betont werden.

Überraschung nahm sie wahr, daß die Tür nicht geschlossen, sondern nur angelehnt war. Auf den Fußspitzen schlich sie sich heran, um durch einen leisen Druck der Hand den Spalt so weit zu vergrößern, daß ihr der Einblick in das kleine Gemach möglich wurde. Im nächsten Moment aber prallte sie in höchstem Entsetzen zurück. Denn das Zimmer war leer, und das Bett, auf dem sie einen Sterbenden zu sehen erwartet, war unberührt.

29. Kapitel.

Auf den Beinen, wie sie heraufgestiegen war, begab sich Edith nach sekundärem Zaudern wieder in den ersten Stock hinauf, wo ihr Schlafzimmer lag. Daß sie das Opfer irgendeines schändlichen Betruges geworden war, unterlag für sie jetzt, nachdem sie das Krankentbett leer gefunden, keinem Zweifel mehr. Aber noch war sie nicht imstande, die Absicht derer zu durchschauen, die das frevelhafte Spiel mit ihr getrieben.

Daran, daß man den Kranken aus irgendwelchen Gründen in ein anderes Zimmer geschafft habe, glaubte sie nicht. Das hätte sich kaum ohne ein großes Geräusch bemerkbar machen lassen, und die Totenstille, die während all dieser Tage hier oben geherrscht hatte, sprach dagegen. Wenn aber diese einzige beruhigende Erklärung ausschlüsselt wurde, so blieb keine andere Möglichkeit als die, daß von vornherein alles nur Gaukelspiel und schamvolle Komödie gewesen war. Der Unglücksfall mit all seinen Folgen war eitel Trug gewesen, und nicht einen Schwerkranken hatte sie vor sich gehabt, sondern einen geschickten Schauspieler, der sie mit Hilfe etlicher verdrehter Helferhelfer schändlich hintergangen. Den Zweck der raffinierten Intrige freilich vermochte sie noch immer nicht zu erkennen. Denn dieser Mensch hätte wahnsinnig sein müssen, um zu erwarten, daß er auf diesem Wege sein Ziel erreichen würde. Sie konnte sich wohl einem Sterbenden antrauen lassen, um den geliebten Mann zu retten — immermehr aber, nicht einmal um diesen Preis, konnte sie in Wirklichkeit jenem Menschen angehören, den sie als einen Auswürfling verachtete, wie keinen zweiten auf der Welt.

Des jungen Grafen sicherer und baldiger Tod war eine unerlässliche Voraussetzung des ganzen schimpflichen Handels

gewesen, und er mußte Edith hinlänglich kennen, um zu wissen, daß sie sich unter keinen Umständen seinen Wünschen fügen würde, wenn diese Voraussetzung hinwählig wurde.

Ueberzeugt, daß sie von Trug und Lüge umgeben sei, ließ Edith keine andere Möglichkeit, den Dingen auf dem Grund zu kommen, als den Versuch, sich ihren Widersachern gegenüber der gleichen Waffe zu bedienen. Es widersprach ihrer innersten Natur, für die lautere Wahrhaftigkeit immer als das vornehmste Gesetz des Handelns gegolten hatte, aber sie befand sich in einer Zwangslage, die ihr keine Wahl ließ. Jedenfalls wäre es ein sehr verkehrter Weg gewesen, wenn sie jetzt den Schlüssel verlangt hätte, um das Haus zu verlassen. Denn sie gab sich keiner Täuschung darüber hin, daß man diesmal die Erfüllung dieses Verlangens glatt verweigern würde. Vorhin hatte man ihr den Schlüssel wohl nur deshalb ausgehändigt, weil man als sicher voraussetzte, daß sie ihn nicht dazu benutzen würde, sich zu entfernen. Und sie zweifelte nicht mehr, daß man sie gewaltsam zurückgehalten haben würde, wenn sie es trotzdem versucht hätte.

Es war also jedenfalls besser, die Täuschung wenigstens so lange durchzuführen, bis die anderen ihre Karten aufgedeckt hatten, und bis sie imstande war, das ganze Spiel zu durchschauen. Dann, dessen war sie gewiß, würde sich auch ein Mittel finden, dies Spiel zuzuhanden zu machen.

Nachdem sie sich zehn Minuten lang in ihrem Schlafgemach aufgehhalten, ging die Komtesse wieder in das Wartezimmer hinauf, wo alsbald auch der Kammerdiener Weigelt erschien, um ihr die gewöhnliche Abendmahlzeit zu servieren. Er hatte dieselbe devote und undurchdringliche Miene angezogen, die er ihr bisher noch immer gezeigt hatte. Mit vollkommener Ruhe fragte ihn Edith nach dem Befinden seines Herrn. Und sie wunderte sich durchaus nicht über seine mit schmerzlich geklammertem Haupte und gedämpfter Stimme gegebene Antwort:

Dem Herrn Grafen geht es leider sehr schlecht. — Fräulein Johanne hat mich beauftragt, den Doktor Pittius zu holen, sobald ich die gnädigste Komtesse bedient habe. Denn sie fürchtet, daß es sehr schnell zu Ende gehen könnte.

[[Stuttgart, 31. Aug. (Der erste württ. Lazarettzug auf dem Heimweg.) Nach einem scheinbar einig Roten Kreuz eingelaufenen Telegramm ist der so zweckdienlich ausgestattete württ. Lazarettzug über den unlängst berichtet wurde, mit seinem ersten Trupp von Verwundeten in die Heimat abgegangen. Ein Zugteil nahm in Maravillers bei Fort Marouillers ein anderer in Avricourt zusammen 240 Schwerverwundete, meist Bayern auf, um diese nach Bamberg zu bringen. Der Führer des Zuges meldet, daß die Verwundeten für die gute Aufnahme, die sie in diesem Zuge gefunden, außerordentlich dankbar seien.

[[Stuttgart, 31. Aug. (Kriegsauszeichnungen.) Der König hat bestimmt, daß die Angehörigen des Württ. Kontingents die ihnen von deutschen Bundesfürsten verliehenen Kriegsauszeichnungen sogleich anlegen dürfen.

[[Göppingen, 31. Aug. (Unfreiwillige Rückkehr.) Vor einigen Wochen noch war ein junger Franzose bei einer hiesigen Firma in Stellung. Da kam der Krieg und er mußte sich in sein Heimatland zur Musterung begeben. Nun hat die Ironie des Schicksals ihn wieder in die gleiche Gegend zurückgebracht, aber als Gefangenen. Er befindet sich zur Zeit im Gmünder Lager.

[[Kalen, 31. Aug. (Beim Baden ertrunken.) Der 15 Jahre alte Sohn der Witwe Frank in Wasseralfingen sank beim Baden an dem Kocherwehr unter und ertrank. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

[[Mergentheim, 31. Aug. (Unser Bataillon.) Bataillonskommandeur Sauter senker vom Kriegsschauplatz bei Longwy am 22. ds. den Einwohnern Mergentheims beste Grüße. Nach seinem Bericht hat sich das Bataillon glänzend geschlagen. 206 Mann sind als Verlorene zu bezeichnen, darunter 23 Tote. Vom Offizierkorps sind 4 Herren gefallen (Kamm, Dacrus, Frank, Sutter) und 8 verwundet (Faulhaber, Jörg, Kled, Hammerle, Rembold, Rösler, Schreiber, Schmid).

Deutsches Reich.

Die Beisehung des bayerischen Erbprinzen.

München, 31. Aug. (W.T.S. Nicht amtlich.) Heute Vormittag erfolgte in der Fürstengruft der St. Kajetanikirche die feierliche Beisehung des Erbprinzen. Der Feiertag wohnten u. a. bei: der König und die Königin, die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses, das diplomatische Korps, sowie die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden.

Ausland.

Erdbeben.

St. Gallen, 31. Aug. Gestern Mittag ereignete sich in St. Gallen und Norknach ein Erdbeben.

Zur Papstwahl.

Rom, 31. Aug. (W.T.S. Nicht amtlich.) Nach der „Tribuna“ sind von den 55 Kardinalen 58 zum Konklave versammelt. Zwei nordamerikanische werden am 2. oder 3. September erwartet. Von diesen 60 Kardinalen sind 32 Italiener und 28 ausländische, darunter 2 Deutsche, 3 Oesterreicher, 2 Ungarn, 6 Franzosen und 2 Engländer. Das

„Ich hoffe, daß es Ihrem Herrn nicht an der nötigen Pflege und Wartung fehlt. Sie sagten mir doch gestern, daß die Wärterin, die ich zuerst bei ihm gesehen, nicht mehr im Hause sei. Und wenn Fräulein Johanne ihre Stelle einnimmt, so nimmt es mich wunder, daß ich sie vorhin in den Keller hinabgehen hörte, statt daß sie sich nach oben begeben hätte.“

Die Erwiderung des Dieners erfolgte nicht sogleich. Augenblicklich war er etwas verblüfft, aber seine Besorgtheit war nicht von langer Dauer.

Fräulein Johanne hatte mir einen Auftrag zu erteilen und wollte sich für ein paar Minuten ausruhen, weil sie sehr überarbeitet ist. Und Sie dürfen vollkommen beruhigt sein. Der Herr Graf verbringt den größten Teil des Tages in tiefer Bewußtlosigkeit und bedarf immer, wenn Fräulein Johanne durch andere Berrichtungen abgerufen wird, nehme ich ihren Platz am Krankenbett ein.“

Er entfernte sich, und Edith wußte jetzt mit voller Bestimmtheit, daß ihre Vermutungen das Rechte getroffen hatten. Wenn man den Kranken in ein anderes Zimmer gebracht hätte, so würde Weigelt sicherlich nicht unterlassen haben, es zu erwähnen. Und wenn seine Erzählung von der bedenklichen Verschlimmerung im Zustande des Patienten der Wahrheit entsprachen hätte, so wäre ein solcher Zimmerwechsel das denkbar Unwahrscheinlichste gewesen. Man transportiert einen Sterbenden nicht ohne alle Not aus einem Raum in den anderen. Der Schwindel lag sozusagen offen am Tage, und dies Haus war sicherlich alles andere eber als die Privatklinik, für die man es ausgegeben hatte. Was auch immer aber es sein mochte, jedenfalls wußte sie jetzt, daß alle seine Injassen gegen sie im Bunde waren, und daß sie hier auf niemanden zählen dürfe, als auf sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Konklave beginnt heute nachmittag 5 Uhr. Nach dem „Giornale d'Italia“ wurden gestern vormittag von den Kardinälen die letzten Vereinbarungen für das Konklave getroffen. Die Mitglieder des Konklave und das Personal, die jetzt eingeschlossen werden, leisteten gestern nachmittag den Eid. Jeden Vormittag und Abend sollen je zwei Abstimmungen stattfinden, so daß man vielleicht schon am Mittwoch den neuen Papst haben wird.

Bermischtes.

§ Ein Kampf in den Läften. Ein Kämpfer vor Lüttich berichtet nach der „Wln. Ztg.“ in einem Brief nach Hause: „Am 17. August konnten wir nicht über unseren Köpfen den Kampf eines französischen Doppeldeckers mit einer deutschen Kumpfertaupe beobachten. Als der Franzose in Sicht kam, schossen wir auf ihn: jede Plinie ging los, zwei Kompagnien gaben mit Geschützen Schnellfeuer. Aber leider trafen wir nicht — der Kerl flog weiter. Er war indes noch keine 100 Meter weit gekommen, als eine deutsche Kumpfertaupe auf ihn stieß. Der Franzose versuchte, über sie zu kommen, erhielt aber von der Taube einen tadellosen Treffer, so daß er im Gleitflug niedergehen mußte. Die ihn führenden französischen Offiziere haben sich sodann selbst sofort erschossen.“

§ Die Felduniform des russischen Heeres. Das russische Heer hat nach einem Erlaß des Zaren 1909 eine Felduniform erhalten, die für die Armee auf den Kammern der Truppenteile für den Kriegsbrauch bereit sein sollte. Es werden bereits einzelne Stücke probeweise von verschiedenen Truppenteilen getragen, während die Kosaken bereits ganz damit ausgerüstet wurden; wie weit aber die gesamte

Ausrüstung durchgeführt wurde, läßt sich nicht angeben. Die Bekleidung besteht aus Mütze, Waffenrock und einer Hose von dickem, graugrünem Wollstoff, die in die Stiefel gesteckt wird. Die gesamte Kavallerie trägt eine graublauwe Reithose. Für den Sommer ist eine graugrüne Hemdbluse vorgesehen. Auch der bisherige graubraune Mantel wurde beibehalten, und um alles Blinkende zu vermeiden, hat man den Waffenrock mit ledernen Knöpfen versehen. Ähnlich wie bei uns besitzt der Rock einen umlegbaren Stehragen. Die Uniform der Offiziere ist der der Mannschaften nahezu völlig gleich. Lediglich die Achselstücke bezeichnen den Dienstgrad. Alle Futterale, Binden, und Koppeln sind aus naturbraunem Leder gefertigt. Die Unterschiede der Paffengattungen und Truppenteile sind aus den Farben der Achselstücke (Infanterie gelb, reitende Artillerie und Kavallerie hellblau, übrige Artillerie dunkelrot, Schützen rosa, Festungstruppen orange, Pioniere braun, Train weiß) erkenntlich. Merkwürdig ist die Einrichtung der Achselklappen von denen die eine Seite die entsprechende Farbe aufweist, während die andere graugrün ist. Bestreift wird im Felde, die andere im Frieden sichtbar getragen. Orangefarbene Borden zeigen die Abzeichen der Dienstgrade an, und im übrigen sind die Regimenter durch verschiedene Farben der Vorstöße, Regimentsnummern und Namenszüge kenntlich gemacht. Neu ist auch die Gepäckausrüstung geordnet worden. Die Fußtruppen tragen einen Rucksack mit aufgeschalteter Zeltbahn, den Brotbeutel, das Kochgeschirr und die Feldflasche aus geschwärztem Aluminium während Rucksack und Brotbeutel aus wasserdichter graugrüner Segelleinwand bestehen.

Der Zar in Aengsten.

Zum Kriegsminister spricht der Zar: Ich finde es ganz sonderbar, daß in dem gegenwärtigen Krieg Die Deutschen haben Sieg auf Sieg. Was tun sie denn vor allen Dingen, Was ist ihr Mittel zum Gelingen? O Majestät spricht der Minister Und seine Stimm' wird zum Gesächter: Die Deutschen singen vor der Schlacht Das Lutherlied mit Vorbedacht: „Eine feste Burg ist unser Gott“, Er macht der Feinde Mut zu Spott! — So, spricht der Zar, nur dieses wär's? Dann singen wir den zweiten Vers, Wir werden dann gewiß auch siegen Und diese Brut bald unterliegen! — O Majestät, der fängt ja an: „Mit unsrer Macht ist nichts getan!“

Vorausichtiges Wetter

am Mittwoch den 2. September: Mehrfach wolkig und gewitterhaft schwül, vereinzelte Gewitterregen, morgens Nebel.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag: der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Für den Monat September

werden Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Lannen“

von allen Postboten und Postanstalten, Aussträgern und Agenten unserer Zeitung entgegengenommen.

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

(Schutzmarke: Oetker's Hellkopf.)

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings, Milch- und Mehlspeisen, Kalao, Schlagahne, Tee u. s. w. Ein Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2—3 Stangen guter Vanille.

Überall zu haben!

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, da oft minderwertige Fabrikate angeboten werden.

Altensteig-Stadt.

Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Donnerstag abend 6 1/2 Uhr findet die Ergänzung bezw. Neueinteilung der Feuerwehr

statt, wozu sämtliche Mitglieder zu erscheinen haben. Ungenügende Entschuldigung oder unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft. Antrittsplatz beim Magazin.

Zur Ergänzung der Ränge werden insbesondere die früher in der Feuerwehr gedienten Männer, sowie solche hiesigen männlichen Einwohner, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, und feuerwehrdiensttauglich, jedoch nicht wehrpflichtig sind, aufgefordert, sich zu genannter Zeit ebenfalls einzufinden.

Den 1. September 1914.

Das Kommando.

Für Schneidermeister !!

Tüchtige Heimarbeiter finden lohnende Beschäftigung auf

Militär-Mäntel

Militär-Tuch-Hosen

bei Dreifuß & Lehmann, Hans-Bau Stuttgart.

Ausweispatente mitbringen.

Auch Sonntags geöffnet.

Jeden abend 8 Uhr katholische Kriegsbetstunde.

Nach dem Vorbild der heute noch rühmlichst bekannten „Illustrierten Geschichte des Krieges 1870 71“ erscheint durch die Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Kürze, jedoch den Zeitverhältnissen angepaßt, in wöchentlichen Hefen:

Illustr. Geschichte des Weltkrieges 1914

Allgemeine Kriegszeitung.

Es wird damit eine fortlaufende, reich mit Bildern geschmückte Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsbegebenheiten geboten.

Bestellungen erbitten wir sofort.

Preis pro Heft 25 Pfennig.

Das erste Heft erscheint in den nächsten Tagen.

W. Nieker'sche Buchhandlung Altensteig.

Zum Einmachen

empfehle blüht von frisch eingetroffenem Wagon

Stuttgarter Gutzucker, Kristallzucker, Sand-Kaffinade

Altensteig, Telefon Nr. 5.

C. W. Lutz Nachfolger, Fritz Bühler jr.